

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN UND FAMILIEN

2. INFANS – STEG KONGRESS

12. JULI 2013

www.eh-freiburg.de

Staatlich anerkannte Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und
Religionspädagogik der Evangelischen Landeskirche in Baden

Inhalt

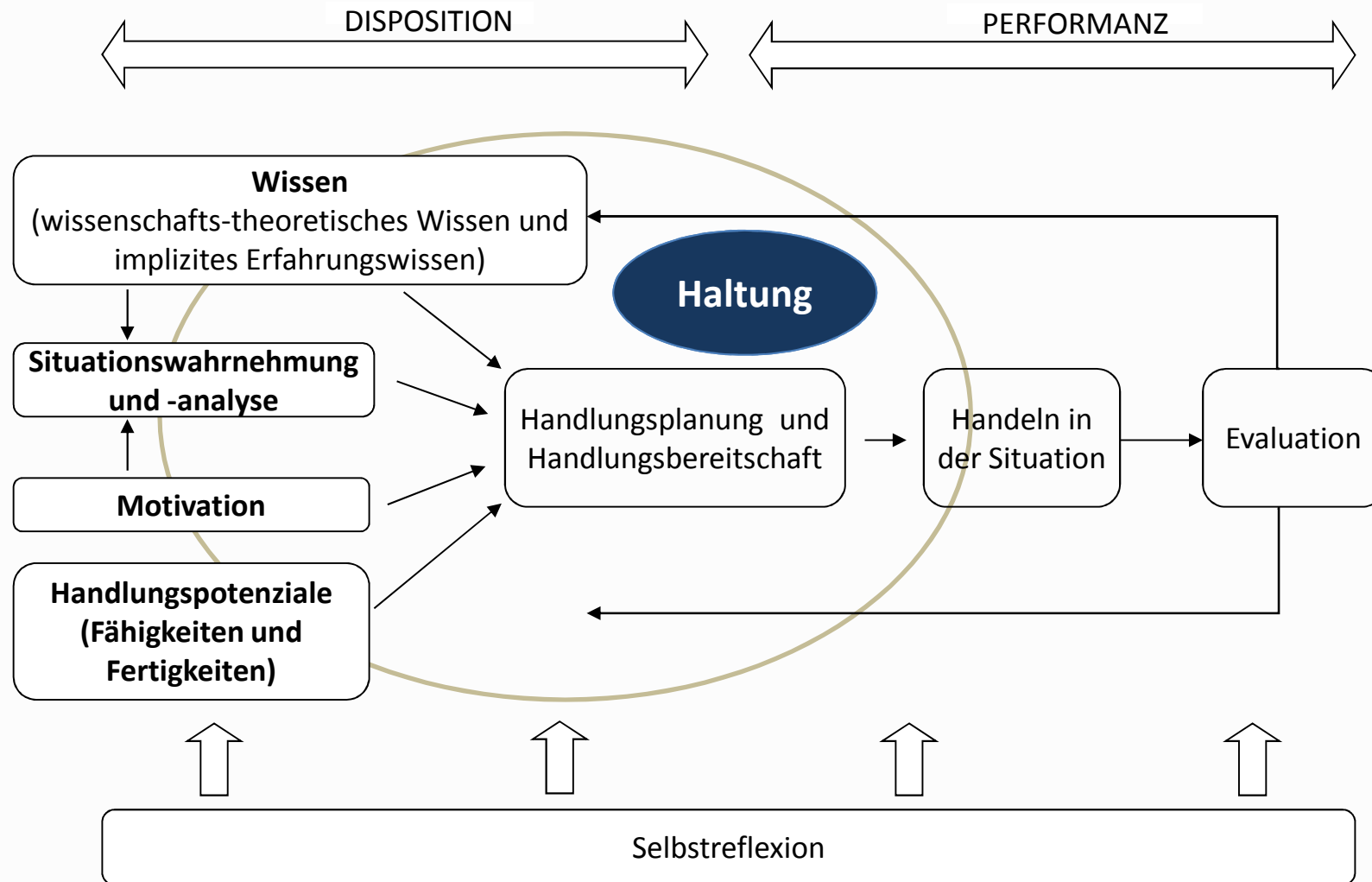
1. Haltung im Kontext professionellen Handelns
2. Familie: Konstrukt und Realitäten
3. Zusammenarbeit mit Eltern im infans-Handlungskonzept

Inhalt

- 1. Haltung im Kontext
professionellen Handelns**
2. Familie: Konstrukt und
Realitäten
3. Zusammenarbeit mit Eltern im
infans-Handlungskonzept



HALTUNG IM KONTEXT PROFESSIONELLEN HANDELNS



Wissenschaftlich-
theoretisches und
forschungsbasiertes
(explizites) Wissen

Erfahrungsgesättigtes,
handlungspraktisches,
weitgehend implizites
Wissen

Professionelle Kompetenz

Reflexives Orientierungswissen:
Vermittlung zwischen theoretischem Wissen
und Erfahrungswissen sowie
der Reflexion über biografischen Verwicklungen

Inhalt

1. Haltung im Kontext professionellen Handelns
- 2. Familie: Konstrukt und Realitäten**
3. Zusammenarbeit mit Eltern im infans-Handlungskonzept



FAMILIE: KONSTRUKT UND REALITÄTEN



Offener Familienbegriff – Doing Family!

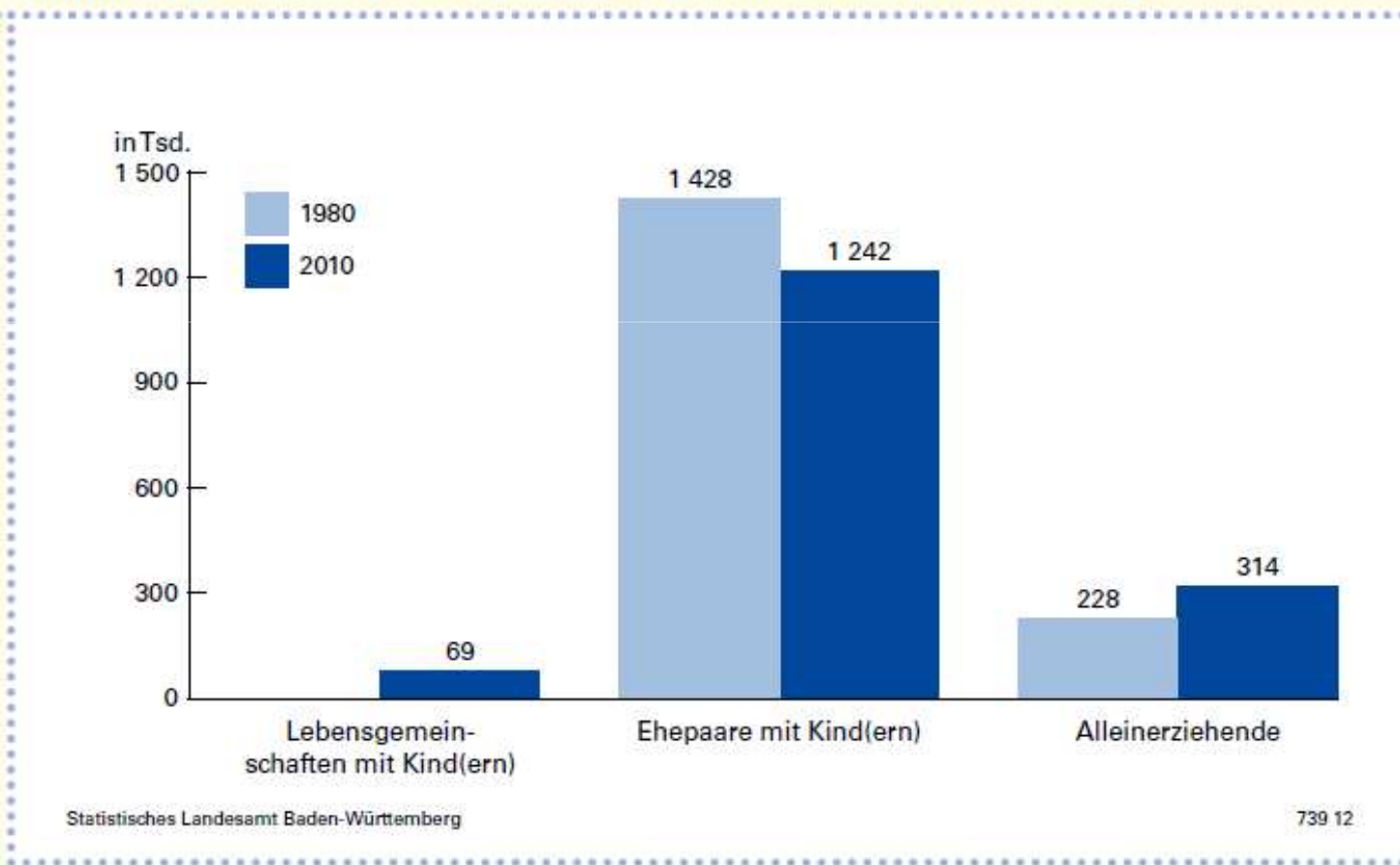
Familien heute: keine gegebene Ressource und fraglose Tradition...

- **... sondern aktive alltägliche und biografische Herstellungsleistung aller Beteiligten**
- verbindlicher Sorgezusammenhang zwischen Generationen und Geschlechtern - statt Blutsbande und Ehe
- Familie ungleich Haushalt: Familie als multilokales Netzwerk

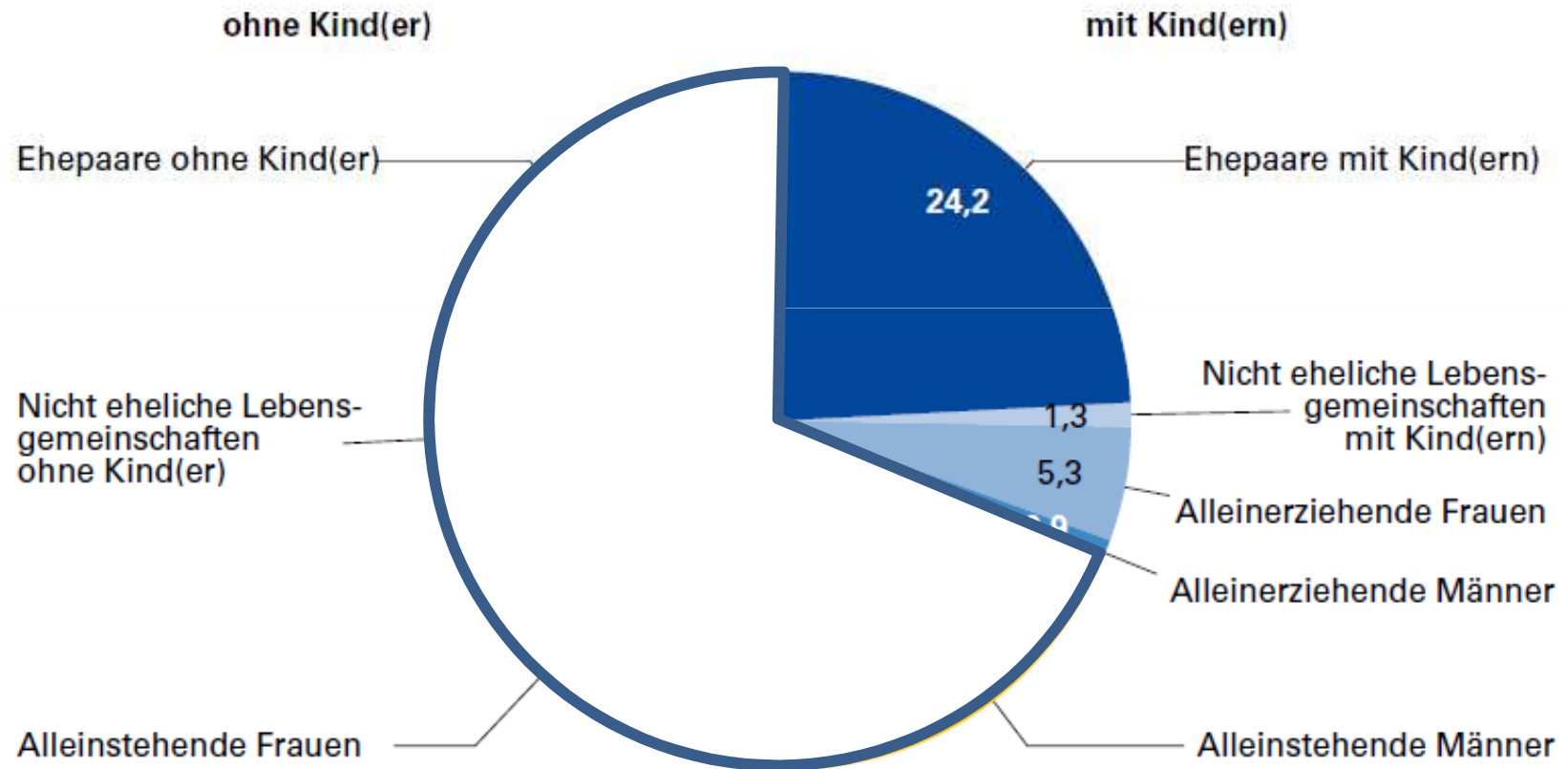
Jurczyk et al. 2009

Schaubild 1

Familienstrukturen und Lebensformen in Baden-Württemberg⁴



FAMILIE: KONSTRUKT UND REALITÄTEN



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

740 12

Familie als Armutsrisiko

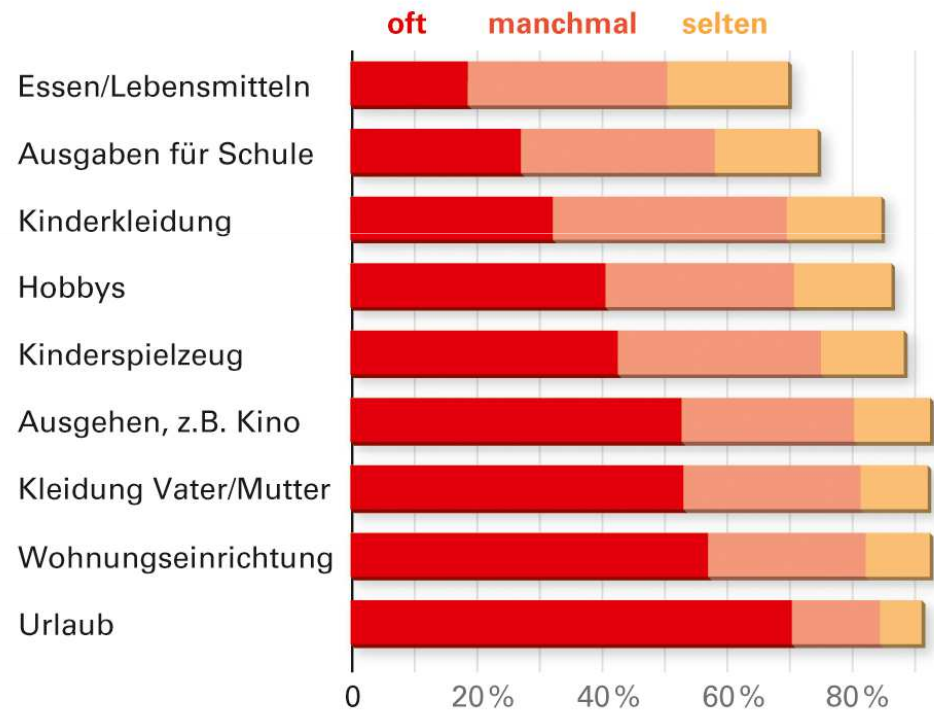
- Verteilung des Privatvermögens: oberste 10% besitzen 53% des Privatvermögens (1998: 45%), untere Hälfte besitzt 1% (1998: 4%) (BMAS 2012 Entwurf, VIII)
 - Die Mittelschicht schmilzt von 64 auf 61,5% (DIW 2010)
 - Armutsrisiko Alleinerziehend: 46,2% (1 Kind), 62,2% (2+ Kinder), Vergleich Paarhaushalt: 10,5% (1 Kind), 7,1% (2 Kinder), 22,3% (3+ Kinder) (BMFSFJ 2012, 101)
 - Armutsrisiko Mehrkindfamilie (3+): z.B. bei Paarhaushalten (im Vergleich zu einem Kind) mehr als doppelt so hoch (ebd.)
 - Besondere Betroffenheit von Familien mit Migrationshintergrund (jede 4. Familie, jedes 3. Kind unter 5 Jahren hat einen Migrationshintergrund) (BMFSFJ 2010, 81) ⇔ Sozioökonomische Lage und Migrationshintergrund eng verknüpft
- ⇒ Angst vor Abstieg – pessimistischer Blick auf die Zukunft der Kinder

Unterschichteltern = schlechte Eltern?

- Mediale Inszenierungen von Kindeswohlgefährdung und Kindstötung
- Kein Geld für „saufende, gleichgültige, egoistische Rabeneltern“ – die Buschkovsky-Rhetorik
- Wüstendörfer-Studie (2008) „Die Kinder kommen zuerst“ – auch in armen Familien
- Mögliche Vernachlässigung bei kumulierten Risiken jedoch für kleine Gruppe gegeben: 3-13% Prävalenz (Stoltenborgh et al. 2012)
- „Vererbung von Armut“: 20% der nachwachsenden Generation bleiben bildungsarm, angewiesen auf soziale Transferleistungen
- Verhaltensprävention statt Verhältnisprävention („Super Nanny“)

Bei den Kindern wird selten gespart

Familien, die existenzsichernde Sozialleistungen bekommen, schränken sich ein bei ...



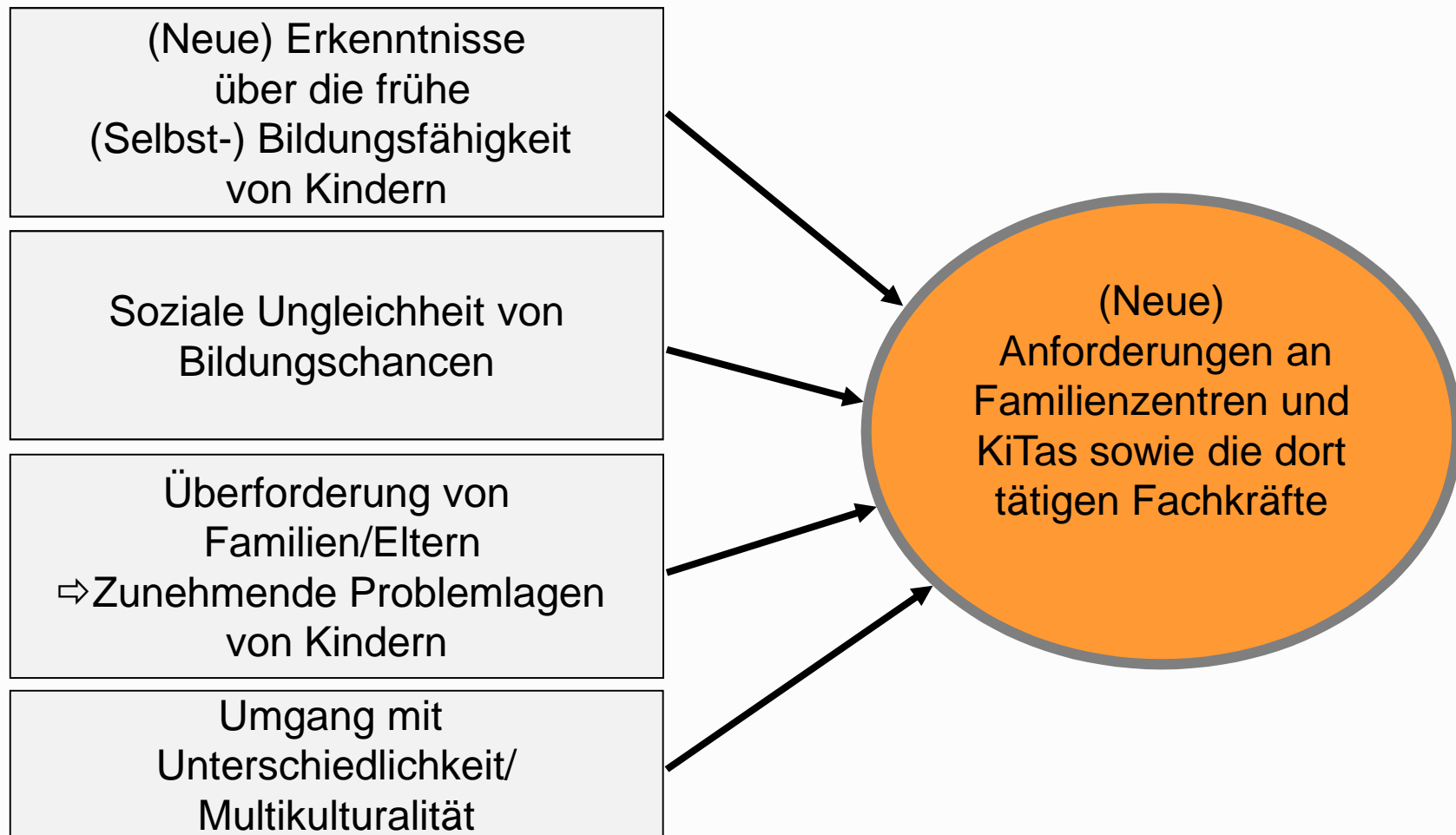
Quelle: Wüstendörfer 2008 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

N = 476

Familie heute: Belastungen, Bedarfe

- Eltern heute sollen und wollen alles – strukturelle Überforderung
- Höhere Anforderungen – schrumpfende und ungleiche Ressourcen
- ⇒ **Fazit: Familie ist zu einer anspruchsvollen Herstellungsleistung geworden**
- Zuwendung und Förderung von Kindern brauchen Energie und Zeit – Vereinbarkeitsmanagement reicht nicht!
- Familien brauchen nicht nur Anerkennung, sondern gesellschaftliche Unterstützung für ihre Leistungsfähigkeit
- Passgenaue Unterstützung für Vielfalt
- Schlüsselfaktoren: gemeinsame Zeit, hinreichend Energie, Unterstützung durch soziale Netze im Nahraum, Teilhabe sowie flexible und verlässliche Rahmenbedingungen

FAMILIE: KONSTRUKT UND REALITÄTEN



Haltung und Familie

- Was macht die Situation mit mir?
- Welche Reaktionen werden in mir hervorgerufen?
- Was berührt mich, ruft Bilder hervor, Erinnerungen wach, löst Gedanken, Ideen aus?

vgl. Laewen/Andres, 2011

- **Welche Stärken erkenne ich bei dieser Familie?**

Inhalt

1. Haltung im Kontext professionellen Handelns
2. Familie: Konstrukt und Realitäten
- 3. Zusammenarbeit mit Eltern im infans-Handlungskonzept**

- Wie reflektieren wir unsere Haltung gegenüber Familien bzw. gegenüber spezifischen Familien?
- Wie erkennen wir Stärken von Familien?
- Wie binden wir Familien ein?
- Wie erkennen wir Unterstützungsbedarfe?
- Wie leisten wir Unterstützung?
- Welche Möglichkeiten bietet uns das infans-Handlungskonzept für die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien?

Das Mittagessen ist beendet und die Erzieherin schickt die Kinder zum Zähneputzen. Ein Junge (5 Jahre) bleibt noch am Essenstisch sitzen und möchte
Jungen wie
bekommt u
Junge möc
dagegen a
angekündi
zur Erziehe
dabei“. Bev

Dilemma

erklärt dem
achtisch
en hat. Der
tstark
tte
und sagt
ist denn da
ter selbst

zum Servierwagen schnappt inrem Sonn etwas Pudding in eine Glasschale und stellt es ihm hin und sagt dabei „hier mein Schatz hast du deinen Pudding aber hör nun auch auf zu jammern.“

Das Kitateam plant einen Elternabend zum Thema „Grenzen setzen“ und lädt einen in Fachkreisen sehr bekannten Referenten dazu ein.

Der Elternabend ist für Familien konzipiert, die sich von solchen Angeboten enttäuscht fühlen. Eine Mutter, die vor einer Woche von solch einem Angebot sprach, ist nun schon wieder ein Jahr später, der unterhaltener Erzieherin an. Sie hätte

Dilemma

mit 65 Jahren ist er ein sehr erfahrener Vortragskünstler. Er hat die Woche vor dem Vortrag vergessen, eine Präsentation zu bringen. Die Erzieherin ist sprachlos.

Die Mutter (die in einem anderen Stadtteil in die Kita), dass dort so viel für Eltern angeboten wird und Sie hätten sich gerade gefragt, ob es hier in der Kita auch mal ein Angebot für Eltern gibt. Die Erzieherin ist sprachlos.

Beschreibung der vorhandenen Aspekte

- Aspekte mit besondere Bedeutung

Analyse der Situation

- Perspektivübernahme
- Deutungsmöglichkeiten

Lösungsmöglichkeiten/Handlungsoptionen

- Alternative Handlungsoptionen

Fachliche Begründung der Handlungsoptionen

- Begründung des Handelns und zugrundegelegten Theorien

Anregungen für eine Weiterentwicklung der Praxis: Grundsätzliches

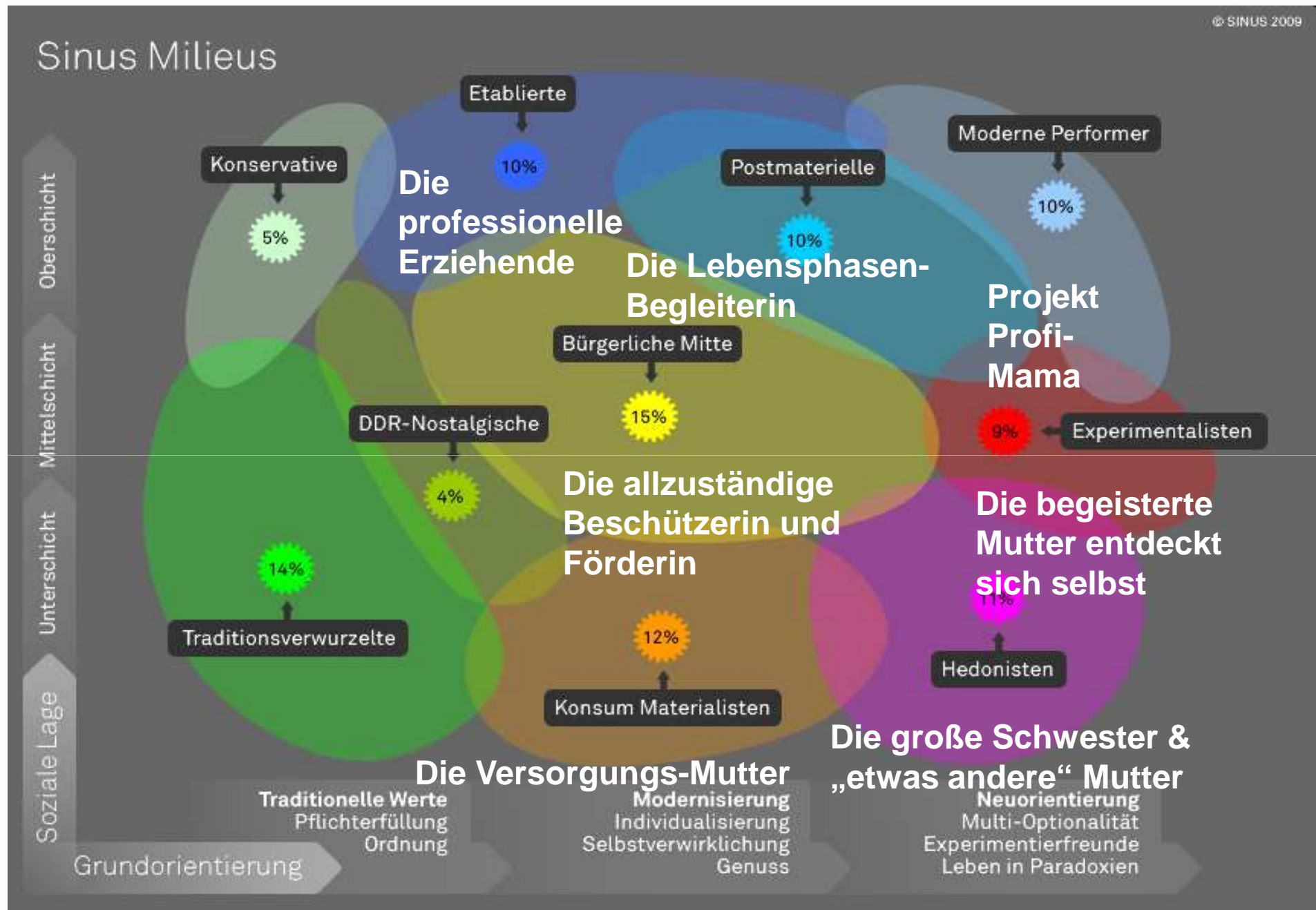
- Haltung gegenüber Familien permanent und systematisch reflektieren
- die/den Einzelne/n sehen, nicht die Gesamtheit aller Familien
⇒ Zielgruppen- und bedarfsspezifisches Handeln
- Lebenslage – Lebenswelt: Themen
- Perspektivwechsel vom „eigenen Arbeitsbereich“ zur „Familie“
- Kommunikation und -strukturen prüfen und ggf. verbessern
- Transparenz der Arbeit gegenüber Familien ⇒ Wertschätzung und Identifikation
- enger Kontakt zu Gremien im Sozialraum, zu GatekeeperInnen und Schlüsselpersonen
- Qualität > Quantität

Wirkungsvolle Elemente

- persönliche Ansprache
- Ressourcen und (ggf. berufsspezifische) Kompetenzen der Familien erheben und einbeziehen
- Portfoliogespräche
- Aktionen mit Kinderbetreuung
- Familienmitgliedern in der Einrichtung Verantwortung übertragen
- Zielgruppen- und bedarfsspezifisches Handeln
- mehrere kleine Angebote für verschiedene Familiengruppen
- Informelle Gespräche
- Familiencafé oder -gruppe, ggf. auch geschlechtsspezifisch
- Kurse zur Gestaltung des Familienlebens
- Familienbedarfen angepasste Öffnungs- und Veranstaltungszeiten

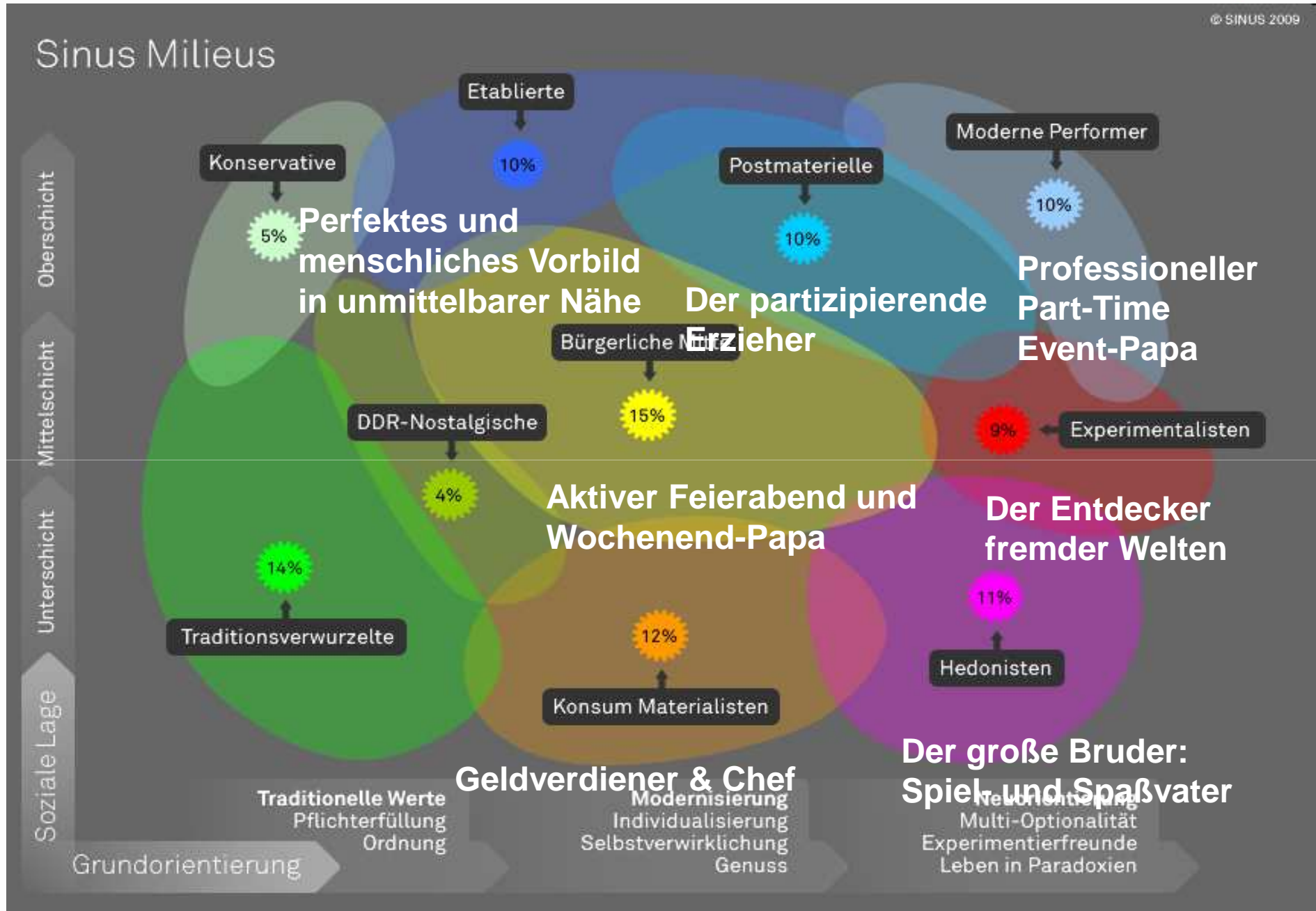
Milieuspezifische Rollenbilder einer „guten Mutter“ in den Sinus-Milieus®

© SINUS 2009



Milieuspezifische Rollenbilder des „guten Vaters“ in den Sinus-Milieus®

© SINUS 2009





Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Ingeborg Bachmann: Nach grauen Tagen

Eine einzige Stunde frei sein!
Frei, fern!
Wie Nachtlieder in den Sphären.
Und hoch fliegen über den Tagen
möchte ich
und das Vergessen suchen---
über das dunkle Wasser gehen
nach weißen Rosen,
meiner Seele Flügel geben
und, oh Gott, nichts wissen mehr
von der Bitterkeit langer Nächte,
in denen die Augen groß werden
vor namenloser Not.

Tränen liegen auf meinen
Wangen
aus den Nächten des Irrsinns,
des Wahnes schöner
Hoffnung,
dem Wunsch, Ketten zu
brechen
und Licht zu trinken---
Eine einzige Stunde Licht
schauen!
Eine einzige Stunde frei sein!

QUELLEN

- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I., Pietsch, S. (2011a). *Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte*. WiFF Expertise Nr. 19
- Fröhlich-Gildhoff, K., Pietsch, S., Wünsche, M. & Rönnau-Böse, M. (Hrsg.). (2011b). *Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen – Ein Curriculum für die Aus- und Weiterbildung*. Freiburg: FEL Verlag Forschung – Entwicklung – Lehre
- Fröhlich-Gildhoff, K., Kraus, G. & Rönnau, M. (2006). *Gemeinsam auf dem Weg. Eltern und ErzieherInnen gestalten Erziehungspartnerschaft*. Kindergarten heute, 10, 6-15.
- Jurczyk, Karin/Keddi, Barbara/Lange, Andreas/Zerle, Claudia (2009a): *Zur Herstellung von Familie*. In: Bulletin Plus, 4. Jg., H. 88, S. I-VIII
- Jurczyk, Karin/Michaela Schier/Peggy Szymenderski/Andreas Lange/G. Günter Voß 2009: *Entgrenzte Arbeit – Entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung*. Berlin: edition sigma.
- Laewen, H.-J. & Andres, B. (2011). *Das infans-Konzept der Frühpädagogik: Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten*. Berlin: das netz
- Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K., Harms, H., Richter, S. (2012). *Professionelle Haltung - Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. WiFF Expertise Nr. 24
- Textor, M. (2005). *Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden*. Norderstedt: BoD.
- Tschöpe-Scheffler, S. (2005). *Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht*. Opladen: Leske und Budrich.
- Wünsche, M. (2012). *Resilienzförderliche Zusammenarbeit mit Eltern*. In: K.Fröhlich-Gildhoff, S. Fischer & Becker, J. (Hrsg.) *Gestärkt von Anfang an. Resilienzförderung in der Kita*. Weinheim und Basel: Beltz
- Wünsche, M. (2011). *Der Diskurs um Erziehungsziele: Von der Subjektposition zur Transparenz im Team*. In: pfv-Rundbrief II/2011, S. 17-23
- Wünsche, M. (2010). *Erziehungsziele als Richtschnur gemeinsamen Handelns: Von den individuellen Werten der einzelnen Fachkräfte in Kitas zu einem transparenten Teamprozess*. TPS, 8/2010, S. 25-27
- Wüstendörfer, Werner (2008): *"Dass man immer nein sagen muss"*, eine Befragung der Eltern von Grundschulkindern mit Nürnberg-Pass. Herausgegeben von der Stadt Nürnberg. Verfügbar unter:
http://www.nuernberg.de/imperia/md/sozialreferat/dokumente/befragung_nuernberg_pass.pdf